

Lenhart, Volker; Hopfer, Christiane

## Patenschaften zwischen Bevormundung und Entwicklungsrelevanz – ein Dauerthema?

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 30 (2007) 3, S. 15-17



Quellenangabe/ Reference:

Lenhart, Volker; Hopfer, Christiane: Patenschaften zwischen Bevormundung und Entwicklungsrelevanz – ein Dauerthema? - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 30 (2007) 3, S. 15-17 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91894 - DOI: 10.25656/01:9189

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91894>

<https://doi.org/10.25656/01:9189>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Partnerschaft und Patenschaft



## Aus dem Inhalt:

- Diskussion um Partner- und Patenschaftsarbeit im historischen Rückblick
- Forschungsergebnisse zu Effekten von Partnerschaftsarbeit
- Überlegungen zur Gestaltung von Patenschaftsprogrammen
- Partnerschaftsarbeit in Ruanda und Mosambik
- Chancen und Grenzen schulischer Nord-Süd-Partnerschaften

# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

30. Jahrgang

Juli

3

2007

ISSN 1434-4688D

Annette Scheunpfug	2	Partnerschaft oder Patenschaft. Zur Geschichte einer Auseinandersetzung
Barbara Asbrand	8	Partnerschaft – eine Lerngelegenheit?
Volker Lenhart/ Christiane Hopfer	15	Patenschaften zwischen Bevormundung und Entwicklungsrelevanz – ein Dauerthema
Rudolf Fischer	18	Partner- oder Patenschaft? Entwicklungspädagogische Erfahrungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda
Andrea Queiroz de Souza	20	Partnerschaft gestalten. Der Koordinierungskreis Mosambik (KKM)
Alison Leonard	22	Global School relationships. School Linking and future challenges
Rebecca Zeilinger	28	EuroMed School Forum. Schulnetzwerke zwischen Europa, Afrika und Asien
Gabriele Janecki/ D. Schoof-Wetzig	31	Schulpartnerschaften in Niedersachsen am Beispiel GLOBO:LOG. Globaler Dialog in regionalen Netzwerken
Kommentar	33	Vorwärts nach weit? Anmerkungen zum Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung
Porträt	37	30 Jahre ZEP – Spagat zwischen Politik und Wissenschaft
VIE	40	Voneinander Lernen für eine menschliche Globalisierung/UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – der Beitrag Europas/ Die Welt „vor Ort“ begreifen!
	43	Kurzrezensionen
	45	Informationen

## Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30. Jg. 2007, Heft 3

**Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

**Schriftleitung:** Annette Scheunpfug

**Redaktionsanschrift:** ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

**Verlag:** Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

**Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:** erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,- Einzelheft EUR 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Redaktion:** Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäff in, Annette Scheunpfug, Birgit Schöbwendler, Klaus Seitz, Barbara Toepfer

**Technische Redaktion:** Claudia Bergmüller (verantwortlich; Rezensionen) 0911/5302-735, Sarah Lange (Infos)

**Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

**Titelbild:** © sugarhill – Fotolia.com

*Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.*

Volker Lenhart/Christiane Hopper

# Patenschaften zwischen Bevormundung und Entwicklungs- relevanz – ein Dauerthema?

*Zusammenfassung: Die Verfasser diskutieren eine eigene Studie von 1990 auf der Relevanz für die Reflexion von Patenschaften heute und suchen nach Kriterien gelingender Patenschaftsprogramme.*

*Abstract: The authors discuss an own study from 1990 concerning its relevance for the reflection of sponsorships today and search for criterias for successful sponsorship programs.*

Patenschaften von Personen und Organisationen im Norden gegenüber Projekten in Entwicklungsländern hängt die Assoziation der Bevormundung an. Andererseits sind Patenschaften ein unerlässliches Finanzierungsinstrument, ohne das viele entwicklungsrelevante Vorhaben vor Ort nicht zustande kämen. In einer eigenen Erhebung wurden die Heim-, Bildungs-, Familienhilfe- und Gemeindeentwicklungsprojekte eines über ein Kinderpatenschaftsprogramm Mittel einwerbenden großen internationalen Hilfswerkes (NGO) untersucht (Lenhart 1990). Damals wurde erkannt:

Der Feststellung der Entwicklungsrelevanz wurde ein begriffliches Kontinuum zugrunde gelegt, das sich zwischen den Polen „modernistisch“ und „strukturreformerisch“ ausspannt.

Den Heimprojekten kann hinsichtlich der Auswahl der Geförderten und deren Anteil an einer entsprechend definierten Gesamtpopulation, der Befriedigung der Grundbedürfnisse und der Gesundheitsversorgung Entwicklungsrelevanz im Sinne eines modernisierungsorientierten bzw. eines im ‚Überschneidungsfeld‘ beider Begriffe liegenden Entwicklungskonzeptes zugesprochen werden. Geringer ausgeprägt, aber noch fassbar, mit teilweise gegenläufigen Tendenzen, sind solche Effekte hinsichtlich der Indikatoren, mit denen ökonomische Verbesserungen und Bildungsverbesserungen abgefragt wurden. Bei Inhaltsbereichen, die dem Pol ‚strukturreformerisch‘ nahe stehen oder in zusammenfassender Einschätzung unter dieser Perspektive interpretiert wurden, z.B. politische Bewusstseinsbildung, Partizipation, emanzipatorische Impulse, waren keine oder nur minimale Effekte festzustellen.

Den Projekten der Förderung von Bildungsinstitutionen kann hinsichtlich der Grundbedürfnisbefriedigung, der (bei diesem Projekttyp der Sache nach weniger im Zentrum stehenden) Verbesserung ökonomischer Lebensbedingungen,

bei der Gesundheitsversorgung und der Bildung Entwicklungsrelevanz im modernistischen oder auf das ‚Überschneidungsfeld‘ bezogenen Sinn bescheinigt werden.

In geringerem Maße gilt dies für die Auswahl der ‚richtigen‘ Zielpopulation (die ‚Ärmsten der Armen‘). Während z.B. für den Indikator der politischen Partizipation keine positiven Effekte festgestellt werden konnten, deuten sich solche für einige im Blick auf Strukturreform formulierte oder bei zusammenfassender Betrachtung unter dieser Perspektive interpretierbare Bereiche an, z.B. für die Angepasstheit der Curricula oder schwächer für politische Bewusstseinsbildung, Gemeinwesenorientierung, emanzipatorische Impulse, Berücksichtigung von Tradition und zugleich Orientierung an universalistischen Prinzipien.

Den Projekten der Familienhilfe kann hinsichtlich der Auswahl der Zielpopulation, deren Anteil an der lokalen Gesamtbevölkerung (bzw. diese mitbetreffende Effekte der Projekte), der Grundbedürfnisbefriedigung, der Maßnahmen der Geburtenkontrolle, der Gesundheitsversorgung und der Bildung modernistische bzw. im ‚Überschneidungsfeld‘ liegende Entwicklungsrelevanz zuerkannt werden.

Deutlich schwächer sind diese Effekte hinsichtlich der Indikatoren, mit denen Verbesserungen der ökonomischen Bedingungen abgefragt wurden. Insbesondere ist die Langfristigkeit und die Stabilität der ökonomischen Effekte prekär. Hinsichtlich eines aus modernisierungsorientierter Perspektive formulierten Indikators wie institutionalisierte Regelung von Konflikten, zeigt sich keine Wirkung. Nur hinsichtlich der Angepasstheit der Curricula der den Familienhilfeprojekten eingelagerten Bildungsangebote konnte ein starkes, in Richtung Strukturreform weisendes Element konstatiert werden.

Alle anderen die Strukturreform thematisierenden Indikatoren bzw. die perspektivische Einschätzung von diesem Pol aus, ergaben ein eher negatives Bild.

Die Gemeindeentwicklungsprojekte sind in einer Vielzahl von Elementen in modernisierungsorientiertem (bzw. auf das ‚Überschneidungsfeld‘ bezogenem) Sinne entwicklungsrelevant. Diese reichen von der Auswahl der Geförderten über die Erfüllung der ‚basic needs‘, verschiedene ökonomische Verbesserungen, die Gesundheitsversorgung bis zur Bildung. Wenig deutlich sind diese eher modernistischen Effekte hinsichtlich einiger anderer ökonomischer

Bereiche (z.B. Einkommenssteigerung, Investitions-/Konsumgüter) oder in Bezug auf Elemente, wie die politische Partizipation in gegebenen Strukturen, die Rechtshilfe, die institutionalisierte Regelung von Konflikten. Für Bereiche wie Gemeinwesenorientierung oder auch Verwendung angepasster Technologie kann den Projekten Entwicklungsrelevanz auch in strukturreformerischem Sinne zugesprochen werden. Darüber hinaus aber sind derartige Effekte sehr schwach ausgeprägt: Dies gilt für (z.B.) Anpasstheit der Curricula, politische Bewusstseinsbildung, Partizipation, Selbsthilfegruppen.

Drei schon bei der Evaluation tendenziell auf findbare Handlungsregeln der Patenschaftsorganisationen haben sich inzwischen weitgehend durchgesetzt:

1. Es soll nicht Einzelfallhilfe geleistet, sondern es sollen größere Einheiten, etwa Gemeinden, gefördert werden. Dabei ist besonders auf die Auswahl des lokalen Projektpartners zu achten. Im emanzipatorischen Sinne haben dessen Vorstellungen und Projektimpulse gegenüber denen der Geberorganisation Vorrang. Das gilt aber nicht uneingeschränkt. Zuweilen muss gegengesteuert werden, wenn etwa sich beim Projektpartner Partialinteressen einzelner Beteiligter durchsetzen, die das Erreichen der gesamten Zielpopulation behindern.

2. Die Solidität einer Patenschaftsorganisation zeigt sich nicht zuletzt darin, welche Anteile der eingenommenen

Mittel in den Projekten ankommen. Eine Einrichtung, deren overheads unverhältnismäßig sind, diskreditiert sich selbst. Andererseits brauchen entwicklungswirksame große Patenschaftsorganisationen für Verwaltung, Planung, Implementierung und Evaluation von Projekten professionelles Personal. Möglichst hoher Mittelzufluss an die unmittelbar Projektbeteiligten kann auch effizienzmindernd oder sogar sozial ungerecht sein, wenn z.B. örtlichen Mitarbeitern, wie Sozialpädagogen, keine lokal kompetitiven Löhne gezahlt werden.

3. Die Werbung oder die Information von Paten stellt zugleich de facto eine entwicklungspolitische Bildungsmaßnahme dar. Die erstere soll bei aller erlaubten Schilderung von Notlagen nicht zu aggressiv oder emotional vorgehen („Wenn Sie jetzt nicht in Ihren Geldbeutel greifen, stirbt ein Kind!“). Über den Projektfortschritt muss in wichtigen Details innerhalb der Laufzeit realistisch berichtet werden.

Kleinere (nicht von großen Organisationen getragene) Projekte können flexibler implementiert werden, freilich beachten sie die gleichen Gütekriterien. Im Folgenden wird ein Beispiel einer deutschen Kirchengemeinde in Verbindung mit einer lokalen Fraueninitiative vorgestellt:

Tita ist ein Vorort von Dessie, Bezirkshauptstadt von South Wollo im Bundesstaat Amhara in Äthiopien. Eine ehemalige Mitarbeiterin des lokalen Jugendamtes von Dessie, selbst Mutter von drei Kindern, wollte Straßenkindern



einen Schulbesuch ermöglichen und sie damit längerfristig von der Strasse wegholen. So traf sie sich mit 20 alleinerziehenden Müttern, die vom Bürgermeister von Tita als Ärmste der Armen identifiziert worden waren. Gemeinsam planten und organisierten die Frauen ein Projekt zur Verbesserung ihrer Lebenssituation und der ihrer Kinder.

Mit einer einmaligen Spende von 300 € initiierten die Frauen nicht, wie von ihnen erwartet, einen Kindergarten oder eine Kinderkrippe, sondern sie eröffneten in einem von der Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellten Raum einen Kaufaden. In einer dafür eingerichteten Werkstatt stellen sie Verkaufsprodukte her wie Gewürze, Trockenkonserven oder Baumwollgarn und verkaufen diese mit weiteren Produkten im Laden. Die Frauen richteten eine öffentliche Dusche ein, die Dorfbewohner und andere Passanten für einen minimalen Betrag nutzen können. Mit Laden und Dusche wollten die Frauen sich von Anfang an ein, wenn auch minimales, so doch reguläres Einkommen sichern.

Als die Frauen mehrere der zahlreich am Ort vertretenen Entwicklungsorganisationen und auch Einzelspender um eine, wenn auch geringe, so doch regelmäßige Unterstützung ihrer Arbeit baten, waren sie damit wenig erfolgreich. Solche Lokalprojekte müssen offenbar von Strukturen der Entwicklungszusammenarbeit unterstützt werden, von denen ein Unsicherheitsrisiko eingegangen werden kann. So erklärte sich die evangelische Kirchengemeinde in Freinsheim in der Südpfalz bereit, die Verantwortung für eine geringe aber dauerhafte Unterstützung des Projektes in Tita auf unbestimmte Zeit zu übernehmen. Mit einer regelmäßigen Spende von 400€ war das Monatsgehalt aller Mitarbeiterinnen gesichert. Außerdem war die Unterstützung von 13 Straßenkindern gewährleistet, so dass diese eine Schule besuchen konnten. Die Gelder für das Projekt wurden in der Kirchengemeinde durch Verkaufsaktionen und Einzelspenden gesammelt.

Mit der Verbindung zu der Gruppe in Tita nehmen Entwicklungsprobleme für viele Gemeindemitglieder eine greifbare Dimension an. Sie wollen den Grund für die Probleme dieser Menschen und zahlreicher anderer Menschen in vergleichbaren Situationen wissen. Sie wollen Möglichkeiten kennen lernen, mit denen sie die Gruppe darin unterstützen können, dass die Menschen nachhaltig ihre Situation verbessern.

Auf diese Weise des Sammelns von Spenden konnte den Frauen in Tita das Geld ohne Aufagen zur Verfügung gestellt werden. So hatten diese die volle Verantwortung für die Finanzierung des Projektes und die Freiheit, das Projekt ihrem Ermessen gemäß nach Bedarf der lokalen Bevölkerung zu planen und durchzuführen. Besonders beim Abrechnen im Laden, aber auch sonst in ihrem Leben erkannten die Frauen, dass Lesen, Schreiben und Rechnen die Arbeit ungemein erleichtern. So richteten sie Alphabetisierungsklassen in ihrer Muttersprache Amharisch und in der Verwaltungssprache Englisch ein. Zwei ältere Töchter, die eine höhere Schulklasse besuchen, und ein Vater unterrichten die Frauen. Andere Weiterbildungskurse (Verwaltung, Gesundheit etc.) wurden mit der Zeit organisiert. Die Gruppe richtete einen Gemeinschaftsraum als Treffpunkt

für Kinder und Erwachsene ein. Dort organisieren die Frauen auch Vorschulangebote und Hausaufgabenhilfe für Kinder. Die Projekt-Teilnehmerinnen planen alle Projektaktivitäten nach den spezifischen Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung. Jeder Projektbereich ist der Verantwortung von jeweils drei Teilnehmern unterstellt. Alle Teilnehmer tragen die gleiche Verantwortung für die Projektarbeit.

Nach sechs Jahren arbeitet die Gruppe schließlich in Eigenverwaltung und kommt als Kooperative für sich selbst auf. Somit können die Spendengelder vermehrt in die Arbeit mit Straßenkindern investiert werden, deren Anzahl von Monat zu Monat größer wird: Dadurch, dass die Gemeinde Freinsheim diese Projektgruppe unabhängig und ohne Vorgaben, auch in eigenem Interesse, finanzierte, dadurch dass durch persönliche Beziehungen zwischen Gemeindemitgliedern und Projektmitarbeitern ein großes Interesse und Vertrauen bestand, konnte die Gemeinde Freinsheim als Patenschaftsgemeinde benachteiligten Menschen in Entwicklungsländern eine einzigartige Chance bieten: dass diese Menschen in ihrer Situation der Armut ihre persönlichen Kompetenzen einsetzen und nach ihrem eigenem Ermessen ein Projekt zur Verbesserung ihrer Lebenssituation und ihrer Umgebung entwickeln und aufrecht erhalten.

#### Literatur

**Volker Lenhart u.a. (1990):** Soziale Arbeit und Entwicklungsrelevanz. Eine Evaluation der von World Vision International über das Kinderpatenschaftsprogramm unterstützten Projekte in der Dritten Welt. Heidelberg.

Dr. Volker Lenhart, Jg. 1939, ist Professor für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Schulpädagogik, Historische und Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Heidelberg, zugleich Honorarprofessor der Humboldt-Universität zu Berlin.

Dr. Christiane Hopfer, M.A., Studium der Erziehungswissenschaften, Psychologie, Theologie in Heidelberg; Lehrtätigkeit an der Universität Heidelberg, an der Freien Universität Berlin und an der Universität Frankfurt; mehrjährige Forschungs- und Beratungsaufenthalte u.a. in Südafrika, Namibia, Guinea und Äthiopien; Arbeitsschwerpunkt: Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Kompetenzen aus Entwicklungskontexten.